

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 18 (1955-1956)
Heft: 4

Rubrik: Vom Irdische zum Ewige
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Irdische zum Ewige

Yneszue

*O löit mi wider immi ynegoh!
Löit alles um mi ummen abetropfe
wie s Näbelgfötz im Bach und Woldrand noo,
wenn d Tröpf wie Hämmeli uf d Bletter chlopfe.*

*Und löit mi fürn e Rung mir sälber sy!
Süscht wäits mi wytter wien es Blatt dur s Läbe,
wo no vom Luft chly trait wird — und scho gly,
vom Näbel gnetzt, am Strossebort blybt chläbe.*

*O sones Stündli, won i wider ha!
E Wält goht uuf wie s Bluescht, früsch uusegschloff —
und Helge gwahr i, Wyse loos i a —
i läbe neu — und s Läbe stoht mer offe!*

Traugott Meyer

Der Cheschtebaum

*Und wider steckt der Cheschtebaum
sys Bluescht wie hundert Cherzen a,
as müessten uf der lange Stross
all Lüt sones zündigs Liechtli ha.*

*Er stoht gar mächtig uf im Bort,
und syni Cherze gseht me wytt.
Si wysen aim i s sunnig Land,
i d Wunderwält vo der schöne Zytt . . .*

*O weer i sone Cheschtebaum!
Wött au am Wäg voll Cherze stoh
und alle zaige, wo me cha
i s Läben und syni Wunder goh.*

Traugott Meyer
Us em Manuskript: «s Läbe rüeft»

Es Stück vom Paradis

*Me sait zäntume, lutt und lys:
S git uf dr Wält kais Paradys,
Sit däm s die erschte Möntschechind
Vrlore hai dur ihri Sünd.*

*Und doch, und doch, i säges glych:
S git no-n-es Stückli Himmelrych,
Es git e Tag im Wuchechranz,
Dä het e chly no vo sym Glanz.*

*Dr Sunndig het es aignigs Huus.
Dört teilt er vo sym Säge-n-us.
S chunnt öpper zuenim chrank und wund,
Er macht ihn stark und wieder gsund.*

*Wär Hunger het und durschtig isch,
Dä ladet er fründlig a sy Tisch.
Bi ihm do gits kai Hungersnot,
Er nährt aim mit sym Himmelsbrot.*

*Trait ain e zäntnerschweri Lascht,
Si drückt en, jo vrdrückt en fascht,
Er darf se loo vors Sunndigs Tür,
Dä tuet em Liebs und Guets drfür.*

*So wai mr denn dr Sunndig neh!
Dr Liebgott het ihn sälber geh.
Er isch, vorus, es chlynis Pfand
Vom ewige, vom Sunndigsland.*

Us der «Wägwarde» (1953)
vom Hans Gysin

Spruch

*E Wuchewäg im Rugge sant de Ränke!
Jez darf e Rung der Chare blybe stoh.
So tuet me s Wärtig-Gschiir a Nagel hänke,
macht si barat — und lot der Sundig cho.*

*Er düsselet scho wythar dur en Obe.
Uuf blüeit der Himmel, lueg au, Stärn a Stärn!
Und alls wird silbrig inenandergwobe.
Me stuunt — und stoht wie Waize vor der Ärn.*

Traugott Meyer

Viermol Zwänzg isch Achzg

*Weme s erscht mol Zwänzgi isch
 Isch me jung und isch me früscht,
 Weiss me noni vill vom Wuescht,
 Alls im Trib und alls im Bluescht.
 Iseholzig isch no s Bluet,
 No sogar voll Über-Muet.
 Härz und Niere sy so gsund
 As we byme junge — Hund.
 Gsüchte, Zahn- und andri Weh
 Het me blos vo wyttem gseh!
 Jo, i liege nit, s isch wohr:
 Früehlig ischs im ganze Johr!*

*Weme s zwöit mol Zwänzgi isch
 Hockt me nümm eläigg am Tisch.
 Het e bessri Hälfti gar
 Und e ganzi Chinderschar.
 Wenn au dr Pantoffel winkt
 Doch dr Muet nit ganz entsinkt!
 Fehlts au öppedie am Gält,
 Frogt me glych: Was choscht ächt d Wält?
 Fühlt me sy as König glych,
 Ischs au chly das Königrych.
 D Zügel nimmt me fescht i d Hand:
 Summer ischs im ganze Land!*

*Weme s dritt mol Zwänzgi isch
 Fühlt me sy nümm ganz so früscht:
 Gsüchte hets i Arm und Bei,
 Zobe goht me lieber hei,
 D Auge falle-n-öpppe zue
 Und me het halt gärn sy Rueh.
 Fyret lieber as me schafft
 s isch nümm do die olti Chraft.
 Ohni z froge merkt mes gly:
 s chuelet, s herbschtelet echly!*

*Weme s viert mol Zwänzgi isch —
 Chauschs no wärde wenn d nit bisc
 Het dr Wind vill Hoor vrweiht,
 Oder es het zümpftig gschnheit.
 Cha me nümm so weidli goo
 Und me rennt im Glück nümm no
 Glasse nimmt me jede Tag,
 Horcht by jedim Gloggeschlag:
 Ischs die letschi Ärdestund
 Wo jetz unabwyslig, chunnt?
 Dänkt a dä wo selig macht,
 No dr churze Winternacht!*

(Erstdruck)

Hans Gys

Vom Läbe und Stärbe vom Jederma

Spiel von C. Jacques Senn

D Stimm vo Gott / Der Tod

<i>D Stimm vo Gott:</i>	<i>Tod . . . ! mi treue Maischterchnächt, sittdäm dass du s Möntscheschlächt vo aim Morgerot zum andre chrüz- und querwys tuesch durwandre, hesch no kais Mol je versait, nie bisch au numme fingersbrait, wenn s het müesse gänet si, z früeh gsi oder hindedri; ohni Dadel füersch du s Amt, z bodige, was vo Adam stammt!</i>
-------------------------	---



d Domchilche und Domheerehüser z Arlese (Arlesheim)

Der Tod:

*Heer, i tracht zue allne Zitte
pünktlig an mis Dagwerk z schritte.
Sobald s rifft uff Halm und Stängle,
fange d Schnitter afo dängle,
gisch Bifähl: e brait Mahd
z mitts durdure — ! so si d Sägise barad.
Oder gilt s, en Ärdesürmel,
wo nit rührt es s Süfzgergmürmel,
und der höchst Saigel het bsetzt,
s Mäjgschir isch für en guet gwetzt!
Au nimm i bi Dag und Nacht
alli die gar wohl in Acht,
wo erplange ihri Stund,
wo vertrampet, gschändet, wund! —
Allne, wo e Burdi träge
und es Laid, wo nit zum säage,
wo vergiesse bittri Träne,
allne Müede, wo si sähne
no stiller Fürberuej,
chünd i aa: es isch jetz gnue —!
Alli Halme tuen i warbe,
bring se ii, als dyni Garbe,*

*schniiden au, wenn du s so witt,
Chnöspli abb mit scharfem Schnitt — !*

D Stimm vo Gott:
*Gwüs, du tuesch dy Schuldigkeit
no mym Wille, wie s my freut.
Dorum au zue Dank und Lohn,
überträg ich dir die Frohn:
acht mer gnau uff das Gibott,
wo n i hütt usgführt ha wott!*

Der Tod:
*Heer, Gibieter, so bifiehl,
i will, was dy Wille will.*

D Stimm vo Gott:
*Gang die brait Wältstrooss abe,
bis de chunnsch zum Heeregrabe,
dört stohst s Jedermanne Huus,
wo me läbt in Suus und Bruus,
alls uff Choschte vo den Arme,
wo nene z tail wird kais Erbarme,
wo, wie wenn me ewig läbti
und s nie e Vergältig gäbti
Jederma in Trotz und Spott
sälber Heergott spiile wott,
wo nüt anders gilt und zellt,
als s Guet-ha und s liebi Gäld.
Denn dä armrych Jederma
und si Sippe dänkt nit dra,
dass das gleissig Gäld und Guet
änefür nüt gälte tuet,
dass, was zämmegegraft und gsammlet
aim die letschi Tüer verrammlet,
dass, die satt gsy si doniide
äne brandschwarz Hunger liide,
kundigi und verborgni Sünde
ihre grächte Zahldag finde!*

Der Tod:
*Also tuet me en zue de Bündel,
dra glait wird der füürig Zündel,
zieje d Chnächt dur d Ärdenau
und verbrenne s Unchrutstrau.*

D Stimm vo Gott:
*Vill Langmuet ha n i verschwändt,
will i ghofft ha, zletscht am Änd
wärdi er no in si go,
reuig zue sich sälber cho. —
Doch er triibts blos immer doller,
also, — nusodenn so soll er
hütt no Huus und Haim verlo*

*und vor em ewige Richter stoh.
Gang, biet um und säg em aa:
Gricht wird ghalte Jederma!
Alles, alles pynlig gwooge,
mit eme Gwicht, wo nie bitrooge,
alles gmässe, alles zellt,
mit eme Mäss, wo no nie gfehlt,
Gut und Bös in d Schaale glait,
drus ergitt si Ewigkait
änefür im Himmelssaal,
änefür am Ort vo der Qual —.*

Der Tod:

*Hai — ! dä Kärli will i guusle,
däm foht s hütt no afo gruusle — — !
Hai — ! dä Kärli will i packe
mit der Chnochehand am Nacke — — !
dass em mit eme schrille Schrai
fahrt der Schlotter ins Gebai
und Bsitz nimmt e wilde Schmärz
vo sym gottvergässne Härz,
wenn er ghört bi mym Verhaiss:
s goht jetzt uff die letschti Rais!
— Wär er eländ, siech und arm der Jederma,
in sy Arm nähm in der Chnochema,
wie ne Mueter nimmt ihr fieberhaisses Chind,
wurd en an mi anebette sanft und lind,
schliessti em die müede Auge zue,
lischpleti: gäb dir Gott die ewigi Rueh!
Doch eme settige Donnerwäetter,
wie däm suubere Göttivetter
fahr s grad wie ne Blitz dur s Härz:
uus isch s! Furt vom Plunder! Absiwarts!*

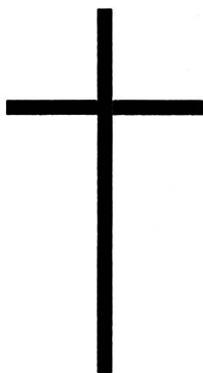
D Stimm vo Gott:

*Wird drob eine so verschrocke,
dass em Puls und Oote stocke,
dass em bricht in Buess und Reu
uss em Innerste der Schrei:
Gott — ! my Gott, i bi verlore — ,
i stand vor verschlossne Tore,
wenn nit du der Riegel sprengsch,
in Erbarme no mer lengsch — !
Füehr dys Chind — , o, gib s nit priis —
das verirrt, ins Paradiis — .
Wo ne settige Sündeschmärz
rüeft, do bricht mys Vatterhärz — — .
Drum, my Bott, nit länger suume,
tue em jo die Gnad yruume,
haime z cho, sprichsch du en aa:*

*Jederma!
Jederma!!
Jederma!!!
Jetz wirsch vor dy Richter gstellt,
und es wird der s Urtel gfällt;
alles, alles pynlig gwooge,
mit eme Gwicht, wo nie bitrooge;
alles gmässe, alles zellt,
mit eme Mäss, wo no nie gfehlt,
Guet und Bös in d Schaale glait,
drus ergitt si Ewigkait,
änefür, im Himmelssaal,
änefür am Ort vo der Qual. —*

(Erstdruck)

(Prolog)



Glychniss

Dr rych Ma und dr arm Lazarus

Luk. 16, 19—31

Es isch einisch e ryche Ma gsi, dä isch mit Purpur bchleidet gsi und mit em türschte lynige Züg und het alli Tag Gsotnigs und Brotnigs g'esse. Aber en arme Ma, wo Lazarus gheisse het, isch dört vor em Tor gläge, het alls voll Blätzabb gha und hätt so gern dr Hunger gstillt mit de Reschten ab em ryche Ma sym Tisch. Do sy ämmel d'Hünd cho und hain em d'Wunde gschleckt.

Wo drno dä arm Ma het chönne sterbe, hain en d'Engel im Abraham sy Schooss ufe trait.

Dr Rych aber isch au gstorbe und me het en vrgrabe.

Und won er jetz in dr Höll gsi isch und het müese lyde, het er unten ufe gluegt und vo wytem dr Abraham gseh und dr Lazarus i sym Schooss. Und er het gschröue: Vatter Abraham, heb Erbarme mit mr und schick

dr Lazarus, ass er dr Fingerbeeri ins Wasser dunkt und mer d'Zunge netzt, will i doch so grüüsli mues lyde in dem Füür inne.

Aber dr Abraham het gsait: denk dra, Suhn, ass's dir allewyl guet gangen isch im Lebe; im Lazarus aber isch's schlecht gange, und jetzt wird er tröschtet, und du wirsch ploget. Und no öppis: Zwüschen eus und euch isch e tiefe Grabe, ass niem cha vo eus zu euch abecho, und niemer vo euch zue eus ufe, wenn cr scho wett.»

Do het dr rych Ma gsait: «So möcht i di bitte, Vatter, ass du en doch in mys Vatterhuus schicktisch, i ha dört no feuf Brüedere, ass er's dene saiti, was sie z'tue hai, ass sie nit au an dä Ort chömmme, won ich jetzt mues lyde». Aber der Abraham het gsait: Sie hai dr Moses und d'Prophete; lo se numme, sie sellen uf die lose.

Aber er het gsait: Das nützt ene nüt, aber wenn ein vo de Tote zuen ene gieng, so wurde sie Buess tue.»

Do het er zuen em gsait: Wenn sie uf der Moses und d'Prophete nit lose, so glaube sie au nüt, wenn ein vo de Tote uferstoht.

Dr verlornig Suhn

Luk. 15, 11—32

Es isch einischt e Ma gsi, dä het zwe Sühn gha. Do isch emol der jünger von ene zum Vatter cho und het gsait zuen em: Vatter, gimmer mys Vermögen use! Und der Vatter het beden ihri Sach geh!

Nit lang ischs gange so het dä Jung alles versilberet, isch vo deheim furt, in es frönds Land und het dört sys ganz Vermöge higmacht.



Die befestigte Chilche z Muttez (Muttenz)

Aber chuum isch er mit syner Sach fertig gsi, so isch in das Land e tüüri Zyt cho und er het müese darbe. Do isch er dört neume zuem eine Bur yne und em nit ab der Hube, bis en dä als Säuhirt ygschtellt het. Und er hätt gern vo de Trebere gässe, wo d'Säu übercho hai, aber es het em niem keini geh. Do het's en groue, ass er vo deheim furt isch und er het zuen em selber gsait: Wie vill Taglöhner het doch my Vatter, wo Brot hai übergueg, und ich mues verhungere! I will hei goh zu mym Vatter und will zuen em säge: «Vatter, i ha gsündiget, am Himmel und an dir und bi nümm wert, ass i dy Suhn heisse; mach mi numme zu eim vo dyne Taglöhnere.»

Und er het si uf d'Reis gmacht, hei zue, zue sym Vatter.

Won er aber no wyt ewägg gsi isch, het en dr Vatter scho gseh und er het en duuret; und er isch gschprunge, het en ume Hals gnoh und het em e Schmutz geh.

Der Suhn aber het zuen em gsait: «Vatter, i ha gsündiget am Himmel und an dir, i bi nümme wert as i dy Suhn heisse!»

Aber der Vatter het gsait zu syne Chnechte: Bringet die beschi Bchleidig und legget em sen a und gäbet em e Fingerring an sy Hand und Schueh an syni Füess; und bringet es feissis Chalb her, metzgets, und derno wai mer essen und luschtig sy. Lueget, my Suhn isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Und sie hai afoh luschtig sy.

Aber der örter Suhn isch uf em Feld gsi. Won er aber hei cho isch und gegem Hus zue, het er ghört singe und jubiliere. Do het er imene Chnecht gruefen und het en gfrog, was do eigetlig los syg. Dä aber het gsait: «Denk, dy Brüeder isch heicho und jetz het der Vatter es feissis Chalb gmetzget vor Freud, ass er en umme gsund wieder het!» Do isch der örter Brüeder taub worden und het nit in d'Schuben yne wölle.

Aber der Vatter isch zuen ihm use und het gsait: «He chumm doch yne!»

Aber er het em Vatter zuer Antwort geh: «Lueg, jetz schaffen ich dir afen eso vill Johr und hat dr allewyl gfolget und du hesch mer nit emol einisch e Hammel geh, as i mit myne Fründe hät chönnen e chly luschtig sy; aber jetz, wo dä do hai cho isch, dy Suhn, wo sys ganz Züg mit Huere duregmacht het, hesch em du es feissis Chalb gmetzget!»

Aber dr Vatter het gsait zuen em: «Los jetz emol, liebe Suhn, du bisch doch allewyl by mir und alls was myn isch, isch dyn, Du settsch doch jetz e Freud ha, denk doch, die Brüeder isch tot gsi und isch wieder am Lebe, er isch verlore gsi und jetz hai mer en wieder!»

Us «Dr guet Bricht us der Bible» uf Baselbieterdütsch (1940)
gsetzt vom Hans Gysin und vo de beede Pfarrer J. Senn und K. Sandreuter

Zu allne Zyte

*Heergott, du bisch zu allne Zyte,
bisch lang vor allem Afang gsi;
öb d Wält sant ihre Bäch und Bärge
und d Sunn und d Stärne worde sy!*

*Du losch is wider Ärde wärde,
saisch: Möntschechinder, chehret um!
Vor dir sy hundert Johr und tuusig
e Tag, wo wien e Schnuuf verchuucht!*

*Du streusch is uus und tuesch is säje.
Mer sy em Gras glych, wo do chunnt:
Es chydet, wachst, es blüeit und wäälet,
wird gmäit und düret scho ze Heu.*

*Das macht, du bisch nit zfriide mit is,
ass mer so glaitig müesse goh.
Nimmsch öisi Sünde vor di ane,
ziesch au versteckti tief i s Liecht.*

*Drum wäjen öisi Ärdetage
wie Luft vorduren und dervo.
Drum schnütze d Johr wie Wäberschiffli
i Zettel «Läbe»: dry und druus.*

*Wenns guet goht, het me siibezg Jöhrli,
het achzgi, wills aim bsunders wohl.
Was fergge si? E Huufen Arbet,
e Burdi Zwiders obedruuf.*

*Und ainewäg! Wär achtet settigs?
Wär luegt und loost uf di elai?
O lehr is wider d Tage zelle
und blos no mache, was der gfallt!*

*Und zaig di dyne schwache Chinde!
Schänk dynen arme Chnächte Gnad!
No chönne mer erscht sy und läbe,
wird s Läbe sälber luter Freud.*

*Lon is dy Güeti! Syg is Vatter!
Mer chyche lang im Chomet inn!
Und tuen is d Augen uf für alles,
wo du zäntumme gschaffe hesch!*

*Und gäll, de richtisch no mit Liebi
au s Wärch vo öise Händen uuf!
S isch nütelig. Doch gisch dy Säge —
es macht si, wachst ze dyner Ehr.*

(Psalm 90) Traugott Meyer Us «O Heer und Gott»

Glaube

Hirtepsalm

*Wenn s jetz wieder Obe wird,
Blyb du by-n-is, guete Hirt!
Wenn si chunnt, die feischtri Nacht,
Schick is du dy Ängelwacht!
Wo-n-is bhüetet Seel und Lyb,
Eusi Härde, Chind und Wyb!
Dyn isch d Macht und dyn isch s Rych
Kain isch uf dr Wält dir glych.
Offebar dy all we mehr,
Du bisch öise Hirt und Heer,
Ame.*

Gebättli

*Mr lyde Hunger, sy i Not,
Vatter, gib is s täglic Brot!*

*I Ängschte sy mr tagenacht,
Wächter, holt du bynis Wacht!*

*Dr Lyb isch chrank und d Seel isch wund,
Heiland, heil und mach is gsund!*

*Vom rächte Wäg si mir vrirrt,
Raich is hai, du guete Hirt!*

Glaube

*Dä wo am Himmel alli Stärne länkt
Und uf dr Ärde-n-alli Blüemli tränkt,
Wo jedim Tierli git sys täglic Brot,
Wo d Stilli syn isch und der Sturm wo goot,
Wo s Meer vrhebt ass nit darf übre Rand,
Dä het au öisi Fäde-n-i dr Hand.*

*Är wird s scho ränke, glaubet ume dra,
Wes vor ihm rächt isch und we är s will ha.
Är het s rächt grichtet, lang scho, s Wältezyt,
Blos öisi Auge kenne d Zeiger nit
Und öisi Ohre ghöre s Zyt nit schloo:
Mr müeses glaube ass doch rächt wird goo!*

Us der «Wägwarthe» (1953)
vom Hans Gysin